

Ansichten

# Wohnraum reicht weit über die eigenen vier Wände hinaus

Lea Vejnovic ist Architektin und Rollstuhlfahrerin. Wegen einer angeborenen Krankheit kann sie sich fast nicht bewegen und braucht eine Dauerbeatmung. Sie schreibt, entwirft und spricht für Perspektivenwechsel und mehr Sichtbarkeit in der Gesellschaft.

Foto: Lea Vejnovic



**Liebevoll eingerichtet: Die Wohnung von Lea Vejnovic ist eine ganz normale Wohnung mit viel Altbau-Charme.**

Gedankenversunken schlürfe ich meinen morgentlichen Kaffee und schaue aus dem Schlafzimmersfenster hinaus über die Dächer und die Baumkronen der Zentralstrasse in Zürich. Was für ein Glück hatten wir, als wir vor gut zwei Jahren diese Wohnung bekommen haben – eine schicke, zentral gelegene, bezahlbare Stadtwohnung, die dazu noch rollstuhlgängig ist!

Ich begeben mich vier Stockwerke nach unten in unseren Innenhof, den wir letztes Jahr mit Sitzgelegenheiten, Pflanzkübeln und nutzbarem Grün aufzuwerten begonnen haben. Für uns ist es eine schöne Erweiterung des Wohnraumes, wo wir unserer Leidenschaft für Gartenarbeit nachgehen können und vielen Menschen begegnen.

Als Architektin werde ich oft damit konfrontiert, dass bauliche Massnahmen für die Barrierefreiheit als störend oder nicht ästhetisch empfunden werden. Diese Sichtweise entsteht meiner Meinung nach dadurch, dass die Forderung nach Hindernisfreiheit als Zusatzaufwand betrachtet und meist am Schluss des Entwurfsprozesses oder der Baueingabe thematisiert wird, wenn ohnehin schon Zeitnot herrscht und das Budget längst feststeht. Zu diesem Zeitpunkt werden Normen und Richtlinien oft nur noch widerwillig oder minimalistisch

zu erfüllen versucht, statt sich mit den Bedürfnissen unserer diversen Gesellschaft auseinanderzusetzen. Wenn wir hingegen individuelle Lebensgeschichten und Bedürfnisse sichtbar machen, ist die Gesellschaft eher bereit, sozial durchmischte, inkludierende und zugängliche Lebensräume zu schaffen.

Als wir, eine Architektin und ein Objektdesigner, beschlossen zusammenzuziehen, waren die Ansprüche hochgesteckt! Wir haben lange gesucht. Wir wollten alten Charme und pulsierendes Leben um uns herum. Da wir beide gerade den Schritt in die Selbstständigkeit wagten, war das Budget eher klein. Eine weit verbreitete Ausgangslage in Zürichs beliebtesten Quartieren, in denen Wohnungsknappheit und überteuerte Mietpreise vorherrschen. Ist man zusätzlich noch auf einen Rollstuhl angewiesen, gleicht die Suche nach einem Zuhause derjenigen nach einer Nadel im Heuhaufen!

Im öffentlichen Raum hat das Thema der Barrierefreiheit mittlerweile eine gewisse Präsenz und Sichtbarkeit erreicht, ganz im Gegensatz zum privaten Wohnraum. Gerade dort muss noch viel weiter gedacht werden, über die Grenzen der eigenen vier Wände hinaus. Sämtliche Lebensräume, in denen man soziale Kontakte pflegt, müssen mitberücksichtigt werden.

Es ist ernüchternd, wie wenige der Haushalte meiner mir nahestehenden Menschen mit Rollstuhl befahrbar sind. Meistens finden gemütliche Zusammenkünfte bei mir in der Küche statt. Nur für besondere Events werden aufwendige und kreative Lösungen gefunden. Dann wird in den manuellen Rollstuhl umgestiegen, angepackt oder Gewohntes auf den Kopf gestellt, sodass sogar Apéros auf Dachterrassen möglich werden.

**Lea Vejnovic ist Architektin und hat 2022 zusammen mit Stefan Hensel ein Designatelier gegründet. kleinsinn.ch**

Foto: Stefan Hensel

